

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Montag den 23. August 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Politische Frauen.

Ein deutscher Politiker schreibt uns: Vielleicht würde die Überschrift korrekter lauten: Politische Damen. Denn nicht die ruhige, tüchtige Frau, die durchaus nicht etwa nur in den unteren Ständen zu finden ist, es, die gegenwärtig immer wieder dem politischen Leben der Zeitungen einen leicht humoristischen Teilanstrich gibt. Das tut vielmehr, wenn nicht ausschließlich, so doch hauptsächlich, die Dame.

Die Dame ist ein Luxusprodukt. Sie hat weiter nichts zu tun, als stets auf der Höhe zu sein (oder was das heißt, das ist nun einmal so zu nennen beliebt). Dies ist der Höhe sein" versteht sich vor allen Dingen im geistigen. Die Dame muß in Kleidung und Körperpflege modern sein; muß die modischsten Theater, Opern, Bäder, Reiseziele besuchen; muß die jeweils neuen Nuancen des gesellschaftlichen Verkehrs innehaben; muß schließlich auch über die jeweils aktuellen Kunstwerke, Literatur, Bücher und Dichter, schließlich auch Raub- und Politikern angenehm nichts sagend zu plaudern wissen. Dieser selbstgewählte Kreis nichtiger Pflichten ist recht umfangreich. Aber selbst wenn er reiflos erfüllt wird, so ist die Dame selbst davon nicht ausgenommen. Selbst im kleinsten Spagierhahn, das unter dem Kopf spazieren getragen wird, bleibt eine gewisse Leere. Sie auszufüllen, wird dann demnach getrieben. Und die Dame bemächtigt sich dazu, was sie gerade durch die Luft wirbelt; vor allem, wenn sie sich in irgend einer Form Sensationen abzuholen lassen. Bald sind es ungesunde religiöse Lehren, die unter den Damen — und den ihnen anhängenden männlichen Drogen — umgehen: Gefühls- und Salomysmismus, Spiritismus. Dann sind es wieder irgendwelche frauenrechtlerischen Ideale, die die Dame dadurch, daß sie sie vertritt, durchaus kompromittieren muß. Und so treibt die Dame heute ein ungesunder Extrem ins Extremste hinein: Die Forderung nach der politischen Betätigung der Frau. Dieses Thema ist an sich gewiß gewichtig. Es hat eine Unmenge dafür, eine Unmenge dagegen. Die Forderung ruht an die Fundamente unserer gesamten Gesellschafts- und Staatsordnung; sie schlägt in die tiefsten Probleme; kurz, diese Frage befriedigend zu beantworten ist das heutige Geschlecht, dem sie verhältnismäßig neu ist, wohl überhaupt noch nicht imstande. Und hindert nicht, daß es eine Anzahl extrem gerichteter, einseitiger Frauenrechtlerinnen gibt, für die das Problem längst radikal gelöst ist. Und das hindert nicht, daß die Dame, die Sensationen wittert, die Ergebnisse der Frauenrechtlerinnen ohne jede Prüfung annimmt, um sie begeistert zu vertreten und dadurch selbstredend total zu kompromittieren.

Natürlich nur, solange es modern ist. Aber augenblicklich ist die Forderung nach Frauenstimmrecht nun einmal modern. Und so facht denn der Beistand des Frauenstimmrechts allmählich alle Länder, die einigermaßen auf sich halten. Nachdem die Sache in den Vereinigten Staaten merkwürdigerweise nicht so recht Eingang gefunden hatte, wurde sie nach England verpflanzt. Hier wurde und feiert das Suffragettentum Orgien. Sie gegenwärtig aufzuleben, ohne daß man dabei etwas Ernstes riskiert; sich als absolut modernen, fortgeschrittenen Menschen und zugleich als Märtyrerin einer Idee zu fühlen — das herrliche, ungeahnte, ungekannte Sensation für die Dame! Und die ehrlichen Fanatikerinnen des Frauenstimmrechts fanden plötzlich in ihren geschworenen Landsfrauen Bundesgenossen. Die Damen schlugen sogar, in der Forderung für die neue Sensation, alle übrigen Interessen der Damenhaftigkeit in den Wind. Sie mit dem neuesten Kleider nachteilig auf Dächern umherzuwandern, ist gewiß nicht damenhaft und schick. Ebenfalls, mit Schulleuten herumzuprügeln, und so weiter. Aber das tut man nicht alles...!

Der Frauenstimmrecht hat sich inzwischen weitergefrisst. Er ist, die die kriegerische Kanonendame jüngst im politischen Folkething aufgeführt, wäre sicher unmöglich gewesen, wenn nicht das aufreizende Beispiel der englischen Suffragetten in der Luft gelegen hätte. Jetzt will man das Frauenstimmrecht nach Deutschland importieren. In Berlin soll demnächst der erste Demonstrationsumzug der Frauenstimmrechtlerinnen stattfinden. Wir fürchten, daß Deutschland doch nicht recht als der geeignete Boden dafür erweisen wird. Einmal gibt es bei uns nicht genug so viel „Damen“ wie in England, sondern viel zu wenige tüchtige Frauen bis in die höchsten und reichsten Schichten hinein. Zum zweiten sind unsere Schulleute von einer erschreckenden Grobheit, die das politische Engagement weniger angenehm machen dürfte, als es das in England ist. Außerdem aber: die Sache ist schon etwas zu lange modern. Das will heißen, daß sie verhältnismäßig bald wieder aufhören wird, es zu sein. Wo bleibt dann der Reiz der Sache?

Erst dann aber, wenn dieser Reiz verblasst ist, kann man sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen. Solange die Sensation der Frauen und hysterische Damen ihre verführerische Propaganda dafür treiben dürfen, wird kein vernünftiger Mann die Frage ernsthaft erörtern wollen. Mit der Zeit kann man sich doch nicht auseinandersetzen. Mit der Zeit noch weniger. Es ist merkwürdig, daß die verführerischen Frauenrechtlerinnen diese Wahrheit noch nicht

eingesehen haben; diese Wahrheit, die sich passend in den Satz fassen läßt: die Suffragette ist die größte Feindin des Frauenstimmrechts.

J. W. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Bundesratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen werden am 28. d. M. unter Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamt zusammenzutreten, um über die Ausführungsbestimmungen zu denjenigen Steuergeetzen zu beraten, die mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Es sind dies das Branntweinsteuergesetz, das Leuchtmittel- und Zündwarensteuergesetz und derjenige Teil des Reichsstempelgesetzes, der sich auf die Besteuerung der Scherens und der Schnittungen über Bankguthaben bezieht. Die Beratungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Unmittelbar nach der Beschlußfassung werden die Ausführungsbestimmungen in üblicher Weise durch das Zentralblatt für das Deutsche Reich bekanntgegeben werden.

* Die Bevölkerung des Deutschen Reiches um die Mitte d. J. betrug nach amtlichen Berechnungen 63 888 000 Personen. Diese Zahl beruht auf einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1908 war die Bevölkerung auf 62 982 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 906 000 Köpfe stattgefunden haben würde. Diese Zunahme bleibt ein wenig zurück hinter der des vorangegangenen Jahres, die auf 899 000 Köpfe geschätzt ist. Für die Jahre 1907 und 1908 konnte die Bevölkerungszahl schon mit größerer Sicherheit auf Grund der Zahlen der Geburten und Sterbefälle sowie der Auswanderung berechnet werden; sie betrug für Mitte 1907 62 088 000, für Mitte 1908 61 177 000.

* Der Tarifüberwachungsausschuss der Portefeuillearbeiter in Offenbach a. M. veröffentlicht eine Statistik der Tarifvertragsunterbrechungen. Er verzeichnet alle Fälle, in denen die Unternehmer der Lederwaren- und Reiseartikelindustrie, die im Juli 1908 einen Tarifvertrag mit den Arbeitern auf drei Jahre abgeschlossen haben, diesen Vertrag unter dem Druck der wirtschaftlichen Ungunst der Zeit verletzt haben. Bei einer Gesamtzahl von 163 Betrieben in Offenbach a. M. mit 3574 beschäftigten Personen wurden nur in 37 Betrieben mit 530 Beschäftigten und bei 4 Zwischenmeistern, die 20 Arbeiter haben, Tarifverletzungen nicht ermittelt. Bei allen übrigen wurden Tarifverträge gröblicher Art festgestellt. Die größten Betriebe gerade zählen zu den Tarifbrechern. Obgleich das Offenlegen eines Lohntariffs zu den Wesen des Tariffs gehört, sind Verletzungen, vor allem Radierungen und Streichungen zum Schaden der Arbeiter, in umfangreichem Maße zu verzeichnen. In 20 Betrieben erhalten ferner Heimarbeiter keine Vergütung für Zutaten, die sie stellen müssen, und in 31 Betrieben werden ihnen nicht die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung in der vertraglich festgelegten Höhe zurückerstattet. Der Tarifüberwachungsausschuss der Arbeiter hat gegen die tarifbrechenden Lederwarenfabrikanten den im Vertrage festgelegten Instanzenweg beschritten. Bis jetzt sind 89 Fälle zur Anzeige gebracht worden.

* Auch im verfloffenen Jahr hat der deutsche Bergbau, wie aus dem 24. Verwaltungsbericht der Knappschaftsberufsgenossenschaft für 1908 ergibt, wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Zahl der versicherten Personen belief sich auf 798 378, das sind 65 794 mehr wie im Vorjahre; an Löhnen wurden 1117 Millionen Mark gezahlt gegen 1030 Millionen im Jahre 1907. Im ersten Berichtsjahre 1888 betrug der Durchschnittslohn 729,69 Mark. An Umlage waren fast 27 Millionen Mark aufzubringen. Die Summe der an die Unfallverletzten und deren Angehörige im Berichtsjahre gezahlten Entschädigungen belief sich auf 22 1/2 Millionen Mark. Dem Reservefonds wurden mehr als 4 Millionen Mark zugeführt, wodurch er auf nahezu 54 1/2 Millionen Mark gestiegen ist. Für Zwecke der Unfallverhütung wurden rund 69 000 Mark aufgewendet. Die Verwaltungskosten berechnen sich auf 3,1 v. d. Jahresumlage.

* Vom Reichspostamt wird jetzt den Postanstalten die Änderung des Wechselstempelgesetzes mitgeteilt. Die Postämter werden angewiesen, die neuen Bestimmungen bei der Prüfung der Wechsel, die der Post zum Protest- und zur Einlösung übergeben werden, nach den Vorschriften für den Postprotest zu beachten. Die Geschäftsweise muß deshalb auch über die neuen Vorschriften im eigenen Interesse beachten. Die Stempelabgabe für Wechsel beträgt jetzt bis zu 200 Mark 10 Pfennig, bis zu 400 Mark 20 Pfennig, bis zu 600 Mark 30 Pfennig, bis zu 800 Mark 40 Pfennig, bis 1000 Mark 50 Pfennig. Jede weiteren 1000 Mark kosten 50 Pfennig mehr. Jedes angefangene Tausend wird für voll gerechnet. Tritt die Verfallzeit eines auf einen bestimmten Zahlungstag oder auf Sicht gestellten Wechsels später als drei Monate nach dem Ausstellungstag ein, so ist auf die Zeit bis zum Verfalltag für die nächsten neun Monate und weiterhin für je fernere sechs Monate und den angefangenen Teil dieses Zeitraumes eine weitere Abgabe in der eingangs bezeichneten Höhe zu entrichten.

Balkanstaaten.

* Wie verlautet, hat die Note der Mächte an die Türkei weder dem Inhalt noch dem Wortlaut nach etwas Herausforderndes. Die Note bedauert, daß die Türkei die

Vertagung der Kriess auf Kreta nicht den Forderungen der Schutzmächte überließ, die jedwede Bereitwilligkeit zur Wahrung der türkischen Interessen auf der Insel gezeigt hätten. Mit Bezug auf Mazedonien wird der Worte nahegelegt, im Interesse des Friedens sei der beste Weg ein Appell an die Berliner Signatarmächte, denen jede Beschwerde, die die Türkei etwa zu führen habe, vorgelegt werden könne.

Spanien.

* Immer ungünstiger gestaltet sich die Lage der königlichen Truppen bei Melilla. Insbesondere wird die Verproviantierung der Truppen immer schwieriger. Um die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nach Melilla zu erleichtern, graben die Spanier einen Kanal, der von der Stadt in das Mar Chica führen und somit die Verbindung mit dem Meer herstellen soll, da der Hafen Melillas ungünstig und gefährlich ist. — Angesichts der überaus kritischen Situation benachrichtigte die spanische Regierung den General Marina neuerdings, daß ihm alles bewilligt würde, was er fordern sollte; er solle nur mit größter Sicherheit vorgehen. General Marina habe deshalb außer den bereits getroffenen Vorsichtsmaßnahmen noch eine Verstärkung von 8000 Mann Infanterie erbeten, wodurch der Gesamtbestand der Truppen auf 48 000 Mann erhöht wird.

Aus In- und Ausland.

Rom, 21. August. König Viktor Emanuel hat das Schiedsrichteramts zwischen Frankreich und Mexiko im Streit um die Souveränität über die Insel Eltoperton angenommen.

Konstantinopel, 21. August. Ein vom Ministerrat gefaßter Beschluß erkennt den Titel König der Bulgaren für König Ferdinand an.

Tokio, 21. August. Die Streitigkeiten zwischen Japan und China wegen der Antung-Rußland-Eisenbahn sind durch einen Vertrag beendet worden.

Berlin, 22. August. Der Generalissimus der türkischen Armee Mahmud Schewket Pascha wird der Einladung des deutschen Kaisers zur Teilnahme an den deutschen Festen in Potsdam folgend am 14. September in Würzburg eintreffen.

Stockholm, 22. August. Der Massenstreik steht vor seinem Ende. Die Arbeit wird allmählich überall wieder aufgenommen. Auch der schwedische Arbeiterbund hat beschlossen, den Streik aufzugeben.

Petersburg, 22. August. Die Polizei drang in Tolstois Wohnhaus in Jasnaja Poljana ein und verhaftete seinen Privatsekretär Gusew wegen Verbreitung verbotener Schriften Tolstois.

Hammerfest, 22. August. Wellmanns Versuch, den Nordpol im Luftschiff zu erreichen, ist wieder mißglückt. Nach kurzer Fahrt mußte wegen Berstens der Proviantschläuche Landung vorgenommen werden; wenige Augenblicke später riß sich der Ballon los und explodierte.

Melbourne, 22. August. Durch das Hochwasser ist das Laanecoorie-Wehr, das 2 680 000 M. gekostet hat, geborsten. Zahlreiche Brücken wurden fortgerissen und viele Landstädte überschwemmt. Enorme Flächen stehen unter Wasser. Der Schaden an Eigentum und Menschenleben ist ungeheuer.

Hof- und Personalmeldungen.

* Kaiser Wilhelm hat dem Generalstabsoberst der deutschen Armee Dr. Schiering anlässlich der Einweihung des Offiziersgymnasiums in Tannus den erblichen Adel verliehen.

* Zur Teilnahme an der Kaiserparade bei Karlsruhe werden außer dem Kaiser und der Kaiserin folgende Fürstlichkeiten als Gäste des Großherzogpaares von Baden dort anwesend sein: der Kronprinz und Prinz Oskar von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Regent des Herzogtums Braunschweig und der Fürst von Hohenzollern.

* Die Kronprinzessin Cecilie hat sich zu einem mehrtägigen Besuche bei der Gräfin Gräfinchen Familie von Döllinghausen nach Schloss Barchentin bei Waren begeben, wo gestern auch der Kronprinz mittels Automobils eintraf.

Eines Dichters Heldentod.

— Zum 24. August. —

„Kinder, verlaßt euern König nicht!“ Das war das letzte Wort, mit dem Erich von Kleist am Unglückstage von Kunersdorf zu Tode getroffen vom Pferde sank. Es galt eine russische Batterie zu stürmen. Der Kommandeur des Regiments Hanen war gefallen, Major von Kleist setzte sich an die Spitze, den Säbel in der rechten Hand, die rechte war bereits von einer Kugel getroffen — so führte er seine Schar begeistert den feindlichen Mäulen entgegen; da zerstückte ihn ein Kartätschen. Das rechte Bein und riß ihn vom Pferde. Der entsetzten Schmerzen nicht achtend, versuchte er auf neue in den Sattel zu gelangen, aber umsonst, selbst seine eiserne Energie konnte das Unmögliche nicht möglich machen. Der Ruf: „Kinder, verlaßt euern König nicht!“ war das letzte Kommando, mit dem er das Regiment weiter ins Feuer schickte. Ein Wundarzt, der dem Schwerverwundeten zu Hilfe eilte,

wurde, noch ehe er ihm einen Verband anlegen konnte, von einer feindlichen Kugel auf den Boden gestreift, so daß Kleist nun hilflos auf dem Schlachtfelde liegen blieb, den russischen Bluthunden preisgegeben, die dann auch nicht veräußerten, ihn sämtlicher Kleider zu berauben und in einen Sumpf zu werfen. Andere menschlicher geartete russische Soldaten fanden ihn in dieser verzweifelter Lage, betheten ihn ins Gras und bedeckten ihn mit einem Mantel, versuchten ihn auch mit Trank und Speise zu beleben; dann legten sie ihm einen Rubel auf die Brust, damit andere dem Verlassenen weiterhelfen sollten, aber die nächsten, die kamen, ließen Rubel und Mantel mitgehen und ließen ihn erbarmungslos in seinem Elend zurück. Erst am andern Tage vermochte er die Aufmerksamkeit des vorüberreitenden russischen Reitermeisters von Stalberg auf sich zu lenken, der ihn dann auf einem Wagen nach Frankfurt a. O. bringen ließ, wo er in dem Hause des Professors Nicolai die liebevollste Aufnahme und aufopfernde Pflege fand. Keine Klage kam über seine Lippen. Eine heitere Standhaftigkeit nötigte seinen Pflegern Bewunderung ab und nährte in ihnen die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten; aber ein Knochensplitter, der sich in der Nacht vom 22. zum 23. August ablöste, verletzete eine Hauptader und führte so zu einem neuen starken Blutverlust, dessen Folgen dem Verwundeten verhängnisvoll werden mußten. Noch ein Tag verging zwischen Hoffen und Bangen, aber am 24. August in früher Morgenstunde hauchte Ewald von Kleist seine edle Seele aus.

Ewald von Kleist hat seinen Dichterruhm begründet durch das Gedicht „Der Frühling“, was 10 Jahre zuvor, im Geburtsjahre Goethes, mit anderen Gedichten erschienen war und ihn mit einem Schläge berühmt machte. Freilich, Friedrich der Große nahm bei seinem ausgesprochenen Vorurteil gegen die deutsche Literatur von dem dichterischen Schaffen Kleists keine Notiz, trotzdem der Dichter zu den Offizieren gehörte, die der König öfter zur Tafel zog. Schon die Mitwelt, vor allem aber die Nachwelt, hat dem Dichter die verdiente Anerkennung nicht vorenthalten. Sein „Frühling“ ist ein begeistertes Zeugnis für sein echt poetisches Empfinden für die Schönheiten der Natur. Haydn's berühmtes Oratorium „Die vier Jahreszeiten“ hatte ihn zu dieser vielbewunderten Dichtung angeregt, und in seinen Plänen lag es, in ähnlicher Weise noch die Schönheiten von „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“ zu feiern. Sein Heldentod hat diesem Vorhaben ein frühes Ziel gesetzt. Seine schlichte Sprache, die Wärme seines Empfindens und seine Naturwahrheit verprägen der deutschen Literatur noch manche edle Gabe echter Poesie, denn er stand in dem Genie seines geistigen Schaffens, als er in dem frühen Alter von 44 Jahren dem Vaterland sein Leber hingab, aber er wird fortleben im deutschen Volke, „zugleich ein Sänger und ein Held“, vor allem aber möge sein letztes Wort vom Schlachtfelde zu Runersdorf auch in dem heutigen Streite der Meinungen im deutschen Vaterlande unzerbrochen bleiben: „Kinder, verlaßt euren König nicht!“
F. v. B.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. August.

Sonnenaufgang	4 ³⁸	Mondaufgang	2 ²⁴ M.
Sonnenuntergang	7 ⁰⁴	Monduntergang	10 ¹⁴ M.

1872 Bartholomäusnacht zu Paris. — 1759 Dichter Ewald Christian v. Kleist gest. — 1837 Adolf Wilbrandt geb. — 1868 Charlotte Birch-Pfeiffer gest. — 1898 Vorschlag des Jaren zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz. — 1908 Schriftsteller Ernst Krause gest.

Die künstlerische Briefmarke. Das ungarische Handelsministerium hat Geldpreise bis zu 2000 Kronen — natürlich nur für ungarische Künstler — ausgeschrieben, um für eine Markenreihe künstlerische Entwürfe zu erlangen. Der Erfolg der kostbaren österreichischen Jubiläumsmarken, die mit den meisterhaften Herrscherbildern geschmückt sind, hat die Eifersucht der Magyaren nicht schlafen lassen. Die südamerikanischen Staaten, die weniger für den öffentlichen Verkehr als für die Briefmarkenfremde arbeiten, haben in laender

folge immer neue und immer schönere Muster herausgebracht. Schon rüsten sich die Bulgaren, die Erhebung ihres Reiches auch auf den Briefmarken zu kennzeichnen. Und Rußland wird in vier Jahren neue Marken mit den Bildnissen seiner bedeutendsten Herrscher herausbringen. Überall das gleiche Streben! Die Briefmarke, die einst den einfachen Stempelvermerk ablöste und schließlich nur eine Quittung für bezahltes Porto darstellte, will eine bequeme Erzieherin für das Verständnis vaterländischer Geschichte werden, will die schönsten Punkte der Heimaterde im Bilde festhalten und will auf die einfachste Weise den Sinn für künstlerische Kultur bis in die ärmste Stätte tragen. So eine einfache Briefmarke ist in der Tat ein Kunstwerk. Der Zahlenwert — auf den alten Marken — die wichtigste Angabe und daher in seiner plumpen Größe den ganzen Raum erfüllend, ist jetzt an — die Erde gestellt, wo er Bescheidenheit lernen soll. Die Unterscheidung bringen die Farben, deren einfacher Ton eine Erziehung zu wahrer unauffälliger Farbenfreudigkeit darstellt. Die Figuren und Wahrzeichen beherrschen jetzt das Feld. Wie glücklich ist der Raum verteilt! Alles überflüssige Bemerkenswert ist verschwunden. Die Hauptlinien sind scharf herausgearbeitet. Das kleine Feld weitet sich zu einem großen Bilde. Wie kraftvoll erscheinen die Herrscher auf den neuen österreichischen Marken. Wie groß ist die Auffassung: — man vergißt ganz, wie wenig doch so ein Stückchen Papier ist. Welche sarte Anmut schmückt die französische Marke, — auf der Meister Rott eine über fruchtbares Land hinschreitende, samenstreuende Jungfrau darstellt. Es ist eine erfreuliche Entwicklung, welche die Briefmarkenkunst in allen Ländern zeigt. Und es kann nicht lange währen, dann wird der Sammelkünstler nicht mehr ein blöder Spott sein. Sondern die Kunstfreude, die dem Ärmsten gestattet, sich ein kleines — Bildermuseum anzuschaffen.

Gachenburg, 23. August. Von morgen Dienstag ab wird eine Revision der Quittungskarten in hiesiger Stadt durch einen Beamten der Landesversicherungsanstalt vorgenommen. Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, empfiehlt es sich, etwa veräußerte Markenkleben schleunigst nachzuholen.

Gachenburg, 23. August. Ueber die am gestrigen Nachmittag in der Westendhalle abgehaltene öffentliche politische Versammlung, die nur mäßig besucht war, geht uns der nachstehende Bericht zu.

Unser Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt gab gestern einen Ueberblick über die Reichsfinanzreform. Einige seien alle Parteien gewesen, daß dieselbe nötig, 500 Millionen zur Verzinsung der 4 Milliarden Schulden deren Abtragung und zur Ausgleichung des Etats notwendig und daß mehr gespart werden müsse. Auch müsse die Anteilhaftigkeit beseitigt und mit den Einzelstaaten das Verhältnis geregelt werden. Deutschland sei nicht wie England und Frankreich ein Einheits-, sondern ein Bundesstaat. Während bei ersteren nur ein Parlament genüge, hätten wir in Deutschland für die Bundesstaaten die Landtage, welche die direkten Steuern nach der Verfassung erheben, während dem Reichstag die indirekten Steuern, Zölle etc. verbleiben. Nun sei hauptsächlich die Ungleichheit wegen der indirekten neuen Steuern, aber das Ausland erhebe noch mehr, Amerika nur solche. Auch die Liberalen und Freianigen hätten 400 Millionen indirekte Steuern bewilligt, wenn sie noch im Block wären. Redner erläuterte nun, wie der Kampf gekommen, dann sei leider die Erbschaftsteuer gefallen. Die wirtschaftliche Vereinigung hätte einen Antrag gestellt, die Millionäre noch höher durch Erbschaftsteuer zu belasten, auch dieser sei abgelehnt, auch die anderen Artikel, letztere durch die Schuld der Liberalen und Sozialdemokraten, welche herausgegangen seien, was sich beim Himmelfahrt gezeigt habe, sonst wäre die Erbschaftsteuer doch in dritter Lesung angenommen, so sei sie schon in der zweiten Lesung gescheitert. Früher seien die Regierung und auch die liberalen Parteien gegen die Gebanfallsteuer gewesen, übrigens hätte sie nur 50 Millionen gebracht und damit sei die Finanzreform nicht erledigt, es sei daher bisher von den Liberalen noch kein besserer Vorschlag gemacht. Er, Dr. Burckhardt, hätte für die Erbschaftsteuer gestimmt, sei also unglücklich am Sturz Bülow's. Derselbe habe ohne Liberale keine Reform machen wollen, aber es sei doch nicht mit ihnen gegangen, auch habe er gewußt, daß die Konservativen die Erbschaftsteuer nicht annehmen würden und sich also das Schicksal derselben denken können. Redner ging auf die verschiedenen Steuern ein. Die Tabaksteuer, Steuern auf Zündhölzer, Beleuchtungskörper habe er abgelehnt, also nur etwa 200 Millionen indirekte Steuern bewilligt, sei dafür aber für die Vermögenssteuern eingetreten, die das mobile Kapital belasten und durch 50 Millionen Materialbeiträge werden direkte Steuern in den

Einzelstaaten erhoben und in die Reichskasse abgeführt, und Fahrkartensteuer bleiben vorläufig in Höhe von 35 Millionen, die also nicht neu zu erheben waren. Die Wehrsteuer, die bisher beihilfe und die Erhöhung des Soldes der Soldaten von 30 Bfg. sollten beim nächsten Etat geregelt werden. Kein zahlte gern Steuern, jede habe Härten, aber wir hätten es in unsern Nachkommen keinen bankrotten Staat zu hinterlassen. Nicht unsere Finanzen in Ordnung zu bringen, und darnach er gehandelt, das Wohl des Vaterlandes lege jedem seine Pflicht und hoffe er, daß jeder Patriot sie auch tragen werde.

Kroppach, 22. August. Bei großartiger Beteiligung sprach heute hier nach der Kirche Herr Dr. G. Burckhardt. Die Versammlung war mit seinen Ausführungen verstanden, was ein Wähler zum Ausdruck brachte.

Behdorf, 21. August. Wie der „Behd. Ztg.“ mitteilt wird, sind für die Erbauung der Siegesbrücke zwischen den Ortshäusern Wallmentroth und Scheuerfeld 30 000 M. aus Staatsmitteln bereit gestellt. Die hiesigen Gemeinden, sowie die in der Nähe liegenden Dörfer, den nunmehr wohl auch das letzte Drittel der Bauungskosten bewilligen, damit bald mit der langsehnten Bauausführung begonnen werden kann.

Serbhorn, 20. August. Im Amtsblatt der Landrathschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden haben soeben das Festprogramm für die in der Zeit vom 29. bis 31. Aug. ds. Js. stattfindende Hauptversammlung des 88. Generalversammlungs des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte veröffentlicht. Danach wird die Ausstellung für die Erzeugnisse des Feld-, Obst-, Wein- und Weinbaues, sowie für Geflügel am 29. August mittags 12 Uhr, eröffnet. Die Generalversammlung findet am 30. August, vormittags 11^{1/2} Uhr, im „Nassauer Hof“ statt. Nachmittags um 5 Uhr: Führung von Gespannen des Königl. Landgestüts Serbhorn auf den Wiesen rechts der Dill, in unmittelbarer Nähe des Festplatzes, 8^{1/2} Uhr abends: Abendhaltung, unter Mitwirkung der Herborner Gesangsvereine und des Turnvereins, mit darauffolgendem Ball Saale des „Nassauer Hof“ (Sandweg 2). Die Veranstaltung beginnt am 31. August um 7 Uhr vormittags. Es schließt sich das Probepflügen an. Von 10 bis 12 Uhr vormittags werden landwirtschaftliche Maschinen und Geräte durch die Maschinenprüfstelle der Landrathschaftskammer vorgeführt. Nach der Preisverteilung, um 1 Uhr erfolgt, Abmarsch des Festzuges von der Friedrichstraße nach dem Festplatz. Der Festzug besteht aus 50 Gruppen und Wagen. Hierauf (auf dem Festplatz): Volksfest, Tanzbelustigung usw. Außerdem (im „Hotel Ritter“, im „Nassauer Hof“ und im „Bau Katheren“). Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. Nassauischen Inf.-Regiments Nr. 88 in Mainz, unter Leitung des Musikmeisters Dr. Jung. Außerdem werden im Festzuge noch verschiedene Kapellen mitwirken.

Diez, 20. August. Auf eine Anzeige von Gellert, daß sich dort ein Arbeiter namens Pollat aufhalte, mit dem seit vier Jahren gesuchten Raubmörder Sternikels identisch sei, nahmen gestern Abend Oberwachtmann Möglin und zwei Gendarmen von hier dessen Verhaftung vor und lieferten ihn in das hiesige Amtsgericht. Sternikels ein. Ob es wirklich der gesuchte berüchtigte Raubmörder ist, steht noch nicht einwandfrei fest, doch dessen ganzes Signalement auf den Verhafteten. Die Ergreifung Sternikels ist bekanntlich eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Idstein, 20. August. Gestern und heute fand am dem Vorsteher des Reg.- und Gewerbeschulrats aus Wiesbaden die mündliche Prüfung an der hiesigen stgl. Baugewerkschule statt. In der Hochbauschule

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es war meine Absicht, Sie für den Rest des Tages den Jägern zu entführen, wandte er sich an den Historienmaler. „Ich habe Ihre Gastfreundschaft nun schon so oft genossen, daß Sie sich nicht weigern dürfen, auch einmal die meinige anzunehmen. Wir werden in meinem Hotel speisen und nachher die Damen — vorausgesetzt, daß wir ihre Erlaubnis dazu erhalten — zu einer Spazierfahrt abholen.“

Balthasar Stiller streichelte seinen grauen Bart, wie er zu tun pflegte, wenn ihm etwas Unangenehmes widerfuhr. „Ihr Vorschlag ist gar nicht so übel. Was meinst du dazu, Elfriede?“

„Es ist selbstverständlich deine Sache, dich darüber zu entscheiden, lieber Vater. Auf die Spazierfahrt werden wir freilich verzichten müssen, da ich den Besuch einer Freundin erwarte.“

Gardenegg war auf diese Ablehnung fast vorbereitet gewesen, und doch verletzten sie ihn aufs neue. Deshalb antwortete er Elfriede nur mit einer stummen Verbeugung und forderte Stiller auf, ihn sogleich zu begleiten. Schon nach wenigen Minuten erschien der Alte in seinem besten Anzuge und mit strahlender Miene.

„Warum sollte ich nicht trotz meiner grauen Haare noch einmal anfangen, leichtsinnig zu werden?“ meinte er lachend. „Wie wäre es denn, Mann Gottes, wenn Sie den Dritten im Bunde machten? Sie sehen ganz so aus, als könnte Ihnen eine kleine Aufbeiterung nur von Nutzen sein.“

Berner lehnte ab; doch er war genötigt, sich zugleich mit den anderen zu verabschieden, obwohl er ein heißes Verlangen fühlte, Elfriede noch einmal, wenn auch nur für wenige Minuten, allein zu sprechen. Gardenegg hatte in Wahrheit Mühe, während des kurzen Weges, den er in der Gesellschaft des Kandidaten noch zurücklegte, die äußeren Formen gesellschaftlicher Höflichkeit gegen diesen zu bewahren.

Sobald er aber mit dem Maler allein war, schien er in der besten Laune. Trotz seiner bei dem Künstlerfest an

den Tag gelegten Abneigung gegen das Tafeln an öffentlichen Orten hatte sich Balthasar Stiller auf die Frage des Oberleutnants ohne Bedenken dafür entschieden, das Mittagessen an der stark besetzten Tafel des Hotels einzunehmen, und seine beinahe überlaute Gesprächigkeit hatte fast den Verdacht erwecken können, daß es ihm darum zu tun sei, die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste auf sich zu ziehen und ein wenig mit seiner vornehmen Gesellschaft zu prahlen. Auch sprach er den von Gardenegg bestellten edlen Weinen recht wacker zu, und es war nicht zu verkennen, daß die Geister derselben bald eine gewisse Herrschaft über ihn gewannen. Eben wurde der Nachschick aufgetragen, als sich der Portier des Hotels dem Oberleutnant näherte.

„Herr Brünning ist draußen“, meldete er, „er läßt fragen, ob der Herr Baron auf wenige Minuten zu sprechen wäre.“

Gardenegg war unangenehm berührt. Der Bildhauer war in den letzten Tagen zweimal im Hotel gewesen, ohne ihn anzutreffen, und Kurt hatte das unbehagliche Bewußtsein, sich einer Unhöflichkeit schuldig gemacht zu haben. Er beurlaubte sich bei Stiller und ging hinaus. Schon die ernste Miene des Fremdes weisagte ihm nicht viel Gutes.

„Ich dürfte doch nicht veräumen, dir Lebewohl zu sagen, Gardenegg, denn ich muß wohl annehmen, daß deine Abreise unmittelbar bevorsteht.“

„Das klingt beinahe, als ob du dieselbe wünschst. Ich denke vielmehr noch auf eine unbestimmte Zeit hier zu bleiben.“

„Vergiß, wenn mich diese Änderung deiner Bestimmungen überrascht. Es wird Leute geben, welche darin eine Bestätigung für die sonderbaren Gerüchte finden, von denen seit mehreren Tagen die Wände der Künstlerkneipen widerhallen.“

Dem Oberleutnant stieg das vom Wein erhitzte Blut rasch zum Kopfe.

„Ich wüßte nicht, wie man in Künstlerkneipen dazu kommen sollte, sich mit meiner Person zu beschäftigen“, sagte er scharf.

„Nun, man spricht eben von dem, was offenkundig ist. Oder hast du etwa geglaubt, man werde es für etwas ganz Natürliches finden, daß du dem armen Stiller für

eine fabelhafte Summe eines seiner unmöglichen

abgekauft hast?“

„Das weiß man? Und es wird davon gesprochen.“ „Du hast deinen graubhaarigen Schützling schlecht gekannt, wenn du meinst, er werde den Triumph auf der Wartel, nun beschreiben vor aller Welt verbergen. Ich bin überzeugt, daß er zu keinem anderen Zweck in den Straßen herumläuft, als um jedem Bekannten die große Nase aufzutischen. Gestern erst hat ihn im eifrigen Gespräch mit dem Redakteur der „Morgenpost“, und ich habe die beliebige Wette, daß man dich morgen in den Seiten dieses Blattes als einen neuerstandenen Mäcenat

„Wie kleinstädtisch! Ist es denn in diesem Rest so Ungeheuerliches, wenn jemand ein Bild kauft, das ihm gefällt?“

„Keineswegs! Das Ungeheuerliche ist eben nur, daß dir ein Bild Balthasar Stillers gefallen konnte. Aber die guten Leute, welche sich damit beschäftigen, haben auch Rätsels Lösung bereits gefunden. Mit verständnisvollen Bächeln haben sie sich daran erinnert, daß der Maler eine schöne Tochter hat.“

„Was heißt das?“ fuhr Gardenegg auf. „Wer kann es wagen, meine Handlungsweise zu verdächtigen?“

„Zu verdächtigen? Welch ein unangenehmes Wort! Man ist im Gegenteil davon entzückt, denn es gibt keine einzigen, welcher der wackeren Familie das Glück eines solchen Verbindungs nicht von Herzen gönnte.“

Das Gesicht des Freiherrn hatte sich bis über die Stirn hinauf gerötet.

„Brünning, ist das Spott?“ fragte er, den Blick mit flammendem Bild fixierend.

Fortsetzung folgt

Moderne Zahnheilkunde.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter.

Wenn diese Zeilen in die Druckmaschine wandern, wird im Reichstagsgebäude unter der Begrüßung der hiesigen und städtischen Behörden der fünfte internationale zahnärztliche Kongress eröffnet werden.

In immer steigendem Grade hat sich die Zahnheilkunde

hundert siebenundvierzigtausend drei hundert

die sich bei jedem feuchten Aufstau um das kugelförmige Hauptgebilde herumlagern, beim Trocknen aber ausstrecken, bilden die Fortbewegungsorgane der Sporen. Mit ihrer Hilfe wird der Staub, der den unangenehmen Nadeln schmerz verbreitet, weit über Land und Feld vom Bunde getragen, mit ihrer Hilfe kann das zu Boden gefallene Sporangium sogar Hüpfbewegungen ausführen, um wieder in den Wind zu gelangen, bis es endlich einen ihm zusagenden Keimplatz gefunden hat. Dort treibt es einen Keim, der — eine neue Merkwürdigkeit — eigentlich eine Blüte ist. Denn in ihm sitzen die Geschlechtsorgane, welche die höherstehenden Pflanzen in ihrer Blüten vereinigen, und sobald einer der hier entstehenden männlichen Schwärmfäden eine Eizelle getroffen hat, spricht aus der Vereinigung ein neuer Schachtelhalm hervor. Sobald der rotbraune Koppenträger, welchen wir vorher beschrieben haben, seine Sporen in den Wind ausgeschüttelt hat, ist sein Lebens-



ort vollbracht und er stirbt ab. An seiner Stelle treibt nun der Wurzelstock den ganzen Sommer und Herbst hindurch jene tannenbaumähnlichen dunkelgrünen Wedel, welche das ungeliebte Nadelkraut bilden, die aber keinerlei Fortpflanzungsorgane haben und daher scheinbar nutzlos sind. In Wirklichkeit aber sind sie ebenso zweckvoll, wie alles in der Natur und haben ihre Aufgabe, die darin besteht, Nährstoffe, besonders Stärkemehl, zuzubereiten, das in dem Wurzelstock in knötigen Verdickungen aufgespeichert wird. Zum Schutz gegen Schnecken und weidenes Vieh besitzen diese Wedel ein hartes Kieselgerüst, das früher, als das Binn noch die Bürgerhäuser mit Tellern und Krügen schmückte, als Fußzeug verwendet wurde, und das noch heute zum Polieren feiner Holzarten technische Verwendung findet. Gegen das Frühjahr werden, nachdem die dunkelgrünen Wedel inzwischen abgestorben sind, die Nahrungsvorräte im Wurzelstock des Nadelstachelhalmes verflüssigt und dienen nun dazu, den inwermittenden aelstlichen Saft

emporzutreiben und zu ernähren, bis er seine Sporen zerstreut hat und nun wieder grüne Wedel wachsen, die ihrerseits dem Wurzelstock Nahrung zuführen. Der Schachtelhalm mit seiner merkwürdigen Lebensgeschichte, ist eigentlich ein verpöbter Gast auf dieser Erde. In früheren Jahren haben seine riesigen, baumartigen Ästernwälder eine große Rolle gespielt, gewaltige Wälder gebildet und neben den Farnen dazu beigetragen, jene Waldmoräne aufzuheben, aus denen unsere Steinkohlenlager entstanden sind.

Kleine Mitteilungen.

Innere Kolonisation zur Erhaltung der Landwirtschaft durch Bildung von Ansiedlungsstellen seitens der Kreisverwaltungen empfiehlt der Verwaltungsbericht des Kreises Wittlage, Provinz Hannover, indem er ausführt: Mit Recht klagen die bäuerlichen Besitzer, daß es von Jahr zu Jahr schwieriger werde, Feuerlinge zu erhalten; daß junge Leute in einen Kotten hineinbeiraten, kommt nur noch sehr selten vor. Durch die Vergünstigungen des Stadtlebens und die vermeintliche größere Freiheit lassen sich die jungen Leute zum Abtritt in die industrielle Arbeiterschaft verlocken, ohne zu bedenken, daß die Arbeitsdisziplin im industriellen Betriebe eine weit strengere sein muß und daß sie dort nicht in der Lage sind, sich zur Selbstständigkeit emporzuarbeiten. In welchem Maße diese letztere Aussicht für die unter günstigen wirtschaftlichen Bedingungen arbeitenden Feuerlinge im besagten Kreise besteht, zeigt sich bei den Bewerbungen um Anstellungstellen in Bosen. Es werden da durchgängig Vermögen von 5000—10 000 Mark nachgewiesen, welche die Erbschaft einer 10—15jährigen Feuerlingsarbeit darstellen und wohl zum Teil durch die Erträge aus der Schweinehaltung erworben sind. Es wird nicht nur Sache der Kreisverwaltung, sondern auch aller Besitzer im Kreise sein, der Entvölkerung möglichst entgegenzuwirken.

Erleichtert den Pferden das Anziehen schwerer Lasten! Einen sehr nützlichen Wink, der zwar jedem Fuhrmann bekannt sein sollte, der aber, wie die tägliche Beobachtung auf der Straße jeden überzeugen wird, leider oft keine Beachtung findet, erteilt die „Schweizer Pferdezeitung“. Wenn man sich auf dem Lande und in der Stadt umsieht, so findet man noch immer eine veraltete und ganz unnütze Tierquälerei, mitunter von Reuten ausgeführt, die da meinen, sie halten was auf ihre Pferde. Ich meine, beim Anziehen schwerer Lasten werden die Pferde, aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit, oftmals abwechselnd gequält, weil man sie mit der schweren Last zu Anfang geradeaus treibt. Dies muß, wenn irgend möglich, immer vermieden werden; man muß die Pferde entweder nach rechts oder links antreiben, und wenn es angeht, nach der Seite, wo das unruhige oder schwächere Pferd geht. Dadurch kommen die Vordröber in Bewegung und die Pferde brauchen sich lange nicht so anzustrengen und werden auch nicht so leicht müde.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. August. (Produktenbörse.) Die Haltung am heutigen Markte war schwach. Den ermäßigten Notierungen an den amerikanischen Börsen stand ein Dedunsbegehrt seitens der Provinz gegenüber, wodurch ein Rückgang der Preise verhindert wurde. Infolgedessen konnten die Notierungen von Weizen im wesentlichen ihren altesten

Stand behaupten. Für Roggen waren keine Notierungen zu konstatieren, da hierfür einlagereingetroffen waren. Am Sofermarkte blieb das meiste reichlich, und dadurch gestaltete sich die Markt, trotzdem die Proviandämter als Käufer Markt war wenig beachtet. Der Umsatz in Weizen betrug trotz teilweise reduzierter Vorräte in den Markt war die Stimmung sehr matt im Zusammenhang mit den ermäßigten Notierungen; die Preise verloren an Wert. In der Weizenbörse wurden notiert: Weizen 216,50—217,25—218,50, Oktober 218—219—220, Dezember 211,25—212,25. Roggen, neuer märkischer, Bahn und frei Mühle, September 174,75—175, 174—174,50—174, Dezember 172—172,50—173, Sofer Dezember 158,50—158,25. Weizenmehl 0 und 1 22,10—24,10. Mühlkaffee Oktober 52,1—51,7, Mai 52,9 Mark Brief.

Berlin, 21. August. (Städtischer Schlachthof.) Amtlicher Bericht. Es standen zum Verkauf: 426 (darunter 1617 Bullen, 1682 Ochsen, 949 Kühe und 1086 Kälber, 18 248 Schafe, 8864 Schweine, wurden für 50 K. Schlachtgewicht in Markt. Kinder: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästete Schlachtgewicht, höchstens 8 Jahre alt 72—78; b) nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63—69; c) mäßig genährte, gut genährte 56—60; d) gering genährte 50—54. Bullen: a) vollfleischig, ausgemästete Schlachtgewicht 65—70; b) vollfleischig, jüngere 63—69; c) mäßig genährte 56—60; d) gering genährte 51—54. — Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgemästete Färsen höchstens Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 63—64; c) ältere ausgemästete wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—55; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 52—55; e) gering genährte Kühe und Färsen 47—51; f) gering genährte Vieh (Fresser) 46—51. — Kälber: a) Doppellender bis 109; b) feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste 77—87; c) mittlere Mast und gute Saugkälber 77—87; d) geringe Saugkälber 64—63. — Schafe: a) Mast- und jüngere Mastschaf 78—80; b) ältere Mastschaf 77—87; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschaf) 77—87; d) Mastschaf und Niederungsschaf —. — Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Mast- über 3 Jtr. Lg. 58—59, Sg. 73—74; b) vollfleischig der Masten und deren Kreuzungen über 3 Jtr. Lg. 58—59, Sg. 73—74; c) vollfleischig der feineren Masten und deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lg. 58—59, Sg. 72—74; d) Mastschaf Lg. 54—58, Sg. 70—73; e) gering Mastschaf Lg. 54—58, Sg. 67—70; f) Sauen Lg. 58—68 Mark.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und blieb überflüssig. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Schafen war der Geschäftsgang in Schlachtwaren ruhig, bleibt ein großer Teil unverkauft. Der Schweinehandel ziemlich lebhaft ein, verlief ruhig und wurde geräumt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg. Landwirtschaftsamt. Wetteransichten für Dienstag, den 24. August. Wolkig, zeitweise windig, mit Regenschauern.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.



Donnerstag, den 26. August, abends 6 1/4 Uhr findet eine

Übung

statt. Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.

Das Commando.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 24. August, vormittags 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Schreinermeisters Theodor Koch, Herrstr. 162 in Hachenburg, nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Möbel, sämtl. Schreinerhandwerkzeug, Landwirtschaftsgeräte, gut erhalt. Harmonium, Häckselmaschine, trockene Eichenbohlen und Eichenbretter, Nutz- und Brennholz, Drehbank mit Handwerkzeug usw.

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Sie sind im Irrtum

wenn Sie meinen, auf unserer Strickmaschine würden nur Weinklängen angestrickt. Alle, auch die kritischsten diesbezüglichen Arbeiten werden ergötzt ausgeführt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Dieselbst Strickwolle in allen Qualitäten und Preislagen billigst.

Prima Ziegelsteine

Können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine

zu billigstem Preise zum Verkauf.

Dampf-Ringofenziegelei
Friedrich Mies, Hachenburg.

Raucht Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Geld-Darlehn jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5% an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Hypotheken a. Katenabzahl. gibt

H. Antrop, Berlin NO. 18. Rtp.

Badeschwämme, Toiletenschwämme sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme

Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irrigatoren, einzelne Schläuche ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Mundwasser

kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg

Blendend weiße Wäsche



erzielt man mit dem neuesten

Welt-Baschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau. Das beste Blaumittel der Gegenwart. Reinigt und färbt, höchst sauber und sparsam im Gebrauch. Großer Erfolg bei der Färbung von weißer und blasser Wäsche. — Je nach Größe der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Pfund.

Detail-Verkaufspreis: Ruwert mit 6 Pfund halt 10 Pf. und mit 3 Pfund halt 5 Pf. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich wende man sich an den

Neuheiten-Vertrieb:

H. Pfehori, Niter bei Hachenburg (Wohnung) Prospekt und Preisliste für Wiederverkäufer gratis

Suche tüchtiges Mädchen

welches kochen kann, waschen und Hausarbeit.

Frau C. Lorenz

Hachenburg

Tafel

hochfeine Tafelgerichte, art und maß, schmack, sehr geeignet für Feiern, Hochzeiten, etc.

per Liter 2

Karl Dörm

Drogerie, Hachenburg

Gegen Einsendung von 1 Mark erhalten Sie zwei Probepäckchen gegen Nachn. von 12 Mark Probepäckchen mit 12 Probepäckchen preiswerten

Niersteiner Wein

weiß, rot oder forstlich, deutscher Eisenbahnwagen, Flasche per Liter 1.10 ab Nierstein.

Grüßlich von Schweigen, Weingut, Nierstein a. Rh.